
Absolventenbefragung

PHSH

Befragung der ehemaligen
Studierenden der Studiengänge H08
bis H12

Zusammenfassung

Annemarie Loosli-Locher, Beauftragte Qualitätsmanagement

Schaffhausen, Juli 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Konzept der Befragung und methodisches Vorgehen	3
3	Darstellung der Ergebnisse	4
4	Handlungsempfehlungen für die Hochschulleitung	7
5	Literaturverzeichnis	8

1 Einleitung

Ende 2015 formulierte die Hochschulleitung der PSHH den Projektauftrag, eine Absolventenbefragung 2016 durchzuführen. Die Ergebnisse sollen für die Hochschulentwicklung nutzbar gemacht und für die Hochschulleitung im Hinblick auf die Strategieplanung aufbereitet werden. Dabei soll zudem ein Erhebungssetting und -instrument für eine systematische Absolventenbefragung erarbeitet und erprobt werden. Diese Aufgabe wurde der Qualitäts-beauftragten übertragen.

2 Konzept der Befragung und methodisches Vorgehen

Die Absolventenbefragung dient der Qualitätssicherung. Sie gibt Hinweise über die Wirksamkeit der Ausbildung und liefert so evidenzbasierte Daten für die Strategiediskussion der Hochschulleitung und für die Weiterentwicklung der Studiengänge. Um diese Funktion zu verstärken sieht das Konzept¹ vor, alle drei Jahre eine solche Befragung durchzuführen. Die so generierten Datenreihen können aufzeigen, ob und in welcher Richtung sich die Weiterentwicklungen der Studiengänge auf die berufliche Zufriedenheit und die Einschätzung der eigenen Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen auswirken.

Dabei geht man davon aus, dass zwischen der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule als Input, der Berufspraxis als Output und der Qualität von Schulunterricht als Outcome² kein einfacher „Ursache-Wirkungszusammenhang“ vorliegt, der es erlauben würde, von der Hochschulausbildung direkt auf die Praxis der Absolventinnen und Absolventen zu schliessen. Gute Praxis entsteht durch ein Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren³ und die Ausbildung ist neben dem Schulumfeld, der Unterrichtssituation und der Persönlichkeit der Lehrperson einer davon.

Die vorliegende Befragung umfasst sowohl quantitative wie qualitative Elemente:

- Fragebogen (Online-Befragung) mit offenen und geschlossenen Fragestellungen
- Eine Fokusgruppendifkussion und drei Telefoninterviews

Die Fragestellungen sind in einen standardisierten Teil (für den Aufbau einer Datenreihe) und einen spezifischen Teil 2016 (wird im Hinblick auf die Strategie- und Studiengangsentwicklung festgelegt) aufgeteilt. Mit der Fokusgruppendifkussion und den Interviews, die der Online-Befragung nachgelagert sind, werden gewisse Fragen vertieft. In dieser Studie wurde den Teilnehmenden der Fokusgruppendifkussion auszugsweise Resultate der Online-Befragung zur Begutachtung und Diskussion vorgelegt, in den Interviews folgte man denselben Fragestellungen wie in der Onlineumfrage.

Die Erarbeitung und Zusammenstellung des Fragebogens erfolgte in Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung sowie mit Dozierenden aus dem Bereich „Bildung und Erziehung“ und der berufspraktischen Ausbildung. Als Grundlage wurden die Studien von Roth (2010) und Zulliger/Buholzer (2008) beigezogen. Weitere Hinweise finden sich im Konzeptpapier.

Die Online-Befragung wurden im Juni und Juli 2016, die Diskussion und die Interviews im August 2016 durchgeführt.

Als Ergebnis der Erhebung liegen drei Dokumente vor:

¹Vgl. Absolventenbefragung PSHH 2016 – Konzept (Juni 2016) und Prozessbeschreibung
<http://qmpilot.phsh.ch/qmp/#/ui/coredata/procnet?treeId=1109>

² Input – Output – Outcome: Wirkungsmodell der Qualitätsorientierten Evaluation

³ Vgl. Nido, Trachsler, Swoboda (2012), S. 3

- Der umfassende Bericht mit der Beschreibung und Darstellung aller quantitativen und qualitativen Daten, mit einer Zusammenfassung sowie mit acht Handlungsempfehlungen zuhanden der Hochschulleitung.
- Der zusammenfassende Bericht für die Öffentlichkeit.
- Eine Stellungnahme der Hochschulleitung zu den Folgerungen aus der Studie.

3 Darstellung der Ergebnisse

Die Umfrage wurde von 86 Absolvierenden der PSHH der Studienjahrgänge 2008 bis 2012 ausgefüllt. Von den 182 angeschriebenen Personen beteiligten sich also 47 % an der Online-Befragung. Dabei handelt es sich um 88 % Frauen und 12 % Männer⁴. 22 % haben den Vorschulstufenstudiengang, 78 % den Primarstufenstudiengang absolviert. Der Rücklauf fällt mit Blick auf die Literatur⁵ befriedigend aus.

Bis auf wenige Ausnahmen sind alle hier antwortenden Absolventinnen und Absolventen im Lehrberuf tätig und geben an, zufrieden bis sehr zufrieden mit der Anstellung zu sein. Gut Vierfünftel belegen ein Pensum von 80 – 100% und ein ebenso grosser Prozentanteil hat Klassenlehrerverantwortung. Durch den hohen Anstellungsgrad und die positiv beurteilte Arbeitssituation kann bei den Absolventinnen und Absolventen daher von einer gut gelungenen Integration in das Berufsumfeld gesprochen werden.

Über 90% würde die PSHH wieder als Ausbildungsort wählen, weil sie übersichtlich, familiär und persönlich empfunden wurde. In einem solchen Umfeld ist auch die Begleitung durch Dozierende und Mentorierende persönlich und man kann den individuellen Bedürfnissen genügend Raum geben.

Knapp die Hälfte der Junglehrpersonen benutzt oder benutzte die Weiterbildungsangebote der LWB, BEF oder der Erweiterungsstudien.

Die Zufriedenheit mit den Anstellungsbedingungen spiegelt sich auch in der Zufriedenheit allgemein mit dem Lehrberuf. Mit dem hohen Mittelwert⁶ von 4.4 der entsprechenden Items zeigen die Absolventinnen und Absolventen, dass sie ihren gewählten Beruf gerne ausüben.

Genau wie in der ersten Absolventenbefragung sehen sich die Absolventinnen und Absolventen vor allem folgenden Herausforderungen beim Berufseinstieg gegenüber:

- Elternarbeit
- Administrative und organisatorische Aufgaben
- Zeitmanagement/ Work-Life-Balance
- Vor- und Nachbereitung
- Sitzungen/Veranstaltungen
- Verschiedene Aufgaben gleichzeitig / Überblick gehalten
- Zusammenarbeit mit Fachstellen und Behörden
- Klassenführung
- Umgang mit schwachen Schülerinnen und Schülern oder Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen
- Integration ins Team

⁴ In Vergleich mit Roth (2010) liegt der Prozentanteil der Männer hier etwas höher.

⁵ Vgl. Roth (2010), S. 46

⁶ In der Befragung wird, wo nicht anders vermerkt, immer eine 5-stellige Skala verwendet, wobei 5 die höchste und 1 die tiefste Einschätzung darstellt.

Die befragten Absolventinnen und Absolventen der Primarstufe erwerben eine Lehrbefähigung mit einem breiten Profil (7 von 9 Fächern). Es zeigt sich, dass sie mit dieser Profilierung bei der Stellensuche als auch bei der Integration ins Schulteam mehrheitlich keine nennenswerten Probleme hatten. In der Einschätzung ihrer Kompetenzen in den Profilmächern wird deutlich, dass sich diesbezüglich 49% „eher gut“ und 42% „mittel“ vorbereitet fühlen, was einen eher kritischen Befund darstellt. Es ist zu vermuten, dass die zeitlichen Ressourcen in den betreffenden musischen Fachbereichen während der Ausbildung limitierend wirken. Da zudem gut 45% der Absolventinnen und Absolventen Fächer unterrichten, für die sie keine Lehrbefähigung haben (vor allem Musik und Bildnerisches Gestalten), wird natürlich der Eindruck einer (zu) schmalen Ausbildung in diesen Fächern noch verstärkt. Entsprechend nahmen einige Absolventinnen und Absolventen die Nachqualifikation bald in Angriff, was die Berufseinstiegsphase aber zusätzlich belasten kann (dazu vgl. Roth, 2010, S.85). Rund 55% würden im Nachhinein dasselbe Profil wählen.

Aufgrund ihrer heutigen Erfahrungen würden 80% der Absolventinnen und Absolventen die Frage, ob eine Ausweitung des Fächerprofils wünschenswert wäre, bejahen.

Insgesamt zeigt sich also, dass die Lehrbefähigung mit Profil (auch mit einem breiten) in der praktischen Anwendung in den Schulen ein herausforderndes Konstrukt darstellt.

Die allgemeine Zufriedenheit mit dem abgeschlossenen Studium erreicht mit dem Mittelwert von 4.1 einen guten und somit befriedigenden Wert. Die Absolventinnen und Absolventen haben den Eindruck, während des Studiums ein realistisches Berufsbild und nützliche Inhalte erhalten zu haben. Das Verhältnis von Aufwand im Studium und Nutzen für die Lehrtätigkeit wird etwas kritischer gesehen.

Die Absolventinnen und Absolventen schätzen die Vorbereitung auf verschiedene Aufgaben des Lehrberufs⁷ durch das Studium folgendermassen ein:

1. Lernen anregen und begleiten:

Diese Skala mit Aspekten zu planen, strukturieren, Aufgaben und Ziele formulieren, differenzieren sowie Lernprozessbegleitungen und Methodenkompetenzen erhält mit 4.1 einen guten Mittelwert. Man habe sich diesbezüglich während des Studiums viel erarbeitet, bestätigen auch die Lehrpersonen der Fokusgruppe. „Das bleibt“ meinte eine Person dazu. Einzig die Konzeption und Begleitung von Spiel- und Lernangeboten weist einen etwas tieferen Wert auf.

2. Lernen planen:

Diese Skala mit Aspekten zu Lernklima, Lebensweltbezug, Unterrichtsanalyse und – Weiterentwicklung sowie Aufbau von erwünschtem Verhalten bei den Schülerinnen und Schülern erreicht mit 4.2. einen ebenfalls guten Mittelwert.

3. Klassenmanagement:

Auch diese Skala erreicht einen recht befriedigenden Mittelwert von 3.9. Das Item „Förderung der Selbst- und Sozialkompetenzen“ fällt mit 3.6 etwas aus dem Rahmen. In den Augen der Teilnehmenden der Fokusgruppe ist das aber nicht erstaunlich, denn sie sind übereinstimmend mit den Befragungsergebnissen der Meinung, dass das Studium diesbezüglich zu wenig mitgeben konnte.

⁷ Die Aufgaben des Lehrberufs werden mit 5 Skalen, die zwischen zwei bis zehn Items umfassen, operationalisiert und entsprechen den Skalen von Zulliger/Buholzer (2008).

Es fehle nicht an der Vermittlung der Konzepte und Modelle, sondern eher an den Kenntnissen von Fördermöglichkeiten, die im Rahmen des Klassenunterrichts angewendet werden können. Verstärkt sollten im Studium zudem die Elternarbeit, der Umgang mit schwierigen Gesprächen und herausfordernden Familienverhältnissen sowie die Bedeutung von Werten in der Erziehung aufgegriffen und diskutiert werden.

4. Beurteilen und Fördern:

Diese Skala erreicht hier den etwas tieferen Wert von 3.6. Das erklärt sich einerseits damit, dass die Thematik generell eine der grossen Herausforderungen im Lehrberuf darstellt. Andererseits sollte nach Meinung der Fokusgruppenteilnehmenden während der Ausbildung noch vermehrt Wissen und Erkenntnisse aus der Kognitionswissenschaft und der Lernpsychologie vermittelt werden.

5. Reflexion und berufliche Balance:

Der recht hohe Mittelwert von 4.3 bezüglich der Förderung der Fähigkeit, das eigene berufliche Handeln zu reflektieren, zeigt, dass dies während des Studiums deutlich gelingt. Damit wird eine der zentralen Kompetenzen der Lehrerprofessionalität erfolgreich aufgebaut. Hinsichtlich der Aufgabe, die eigenen Ressourcen gewinnbringend einzusetzen, ist das Studium etwas weniger förderlich.

Befragungsfokus 2016

1. Einbezug der Studierenden während des Studiums

Der Einbezug in die Hochschulentwicklung, bei der Gestaltung von Modulen und bei organisatorischen Abläufen schätzen die Absolventinnen und Absolventen im mittleren Bereich ein (Mittelwerte zw. 2.8 – 3.5). Sie bringen so zum Ausdruck, dass sie diese Prozesse und Abläufe eher als gegeben wahrgenommen haben. Vermutlich könnte hier das Studentenforum, das als Bindeglied zwischen Studentenschaft und Hochschulleitung, Dozierenden und Administration dient, fundierter Auskunft geben.

Deutlich höher (Mittelwerte zw. 3.7 – 4) liegt die Einschätzung in Bezug auf Projekte und der Einflussnahme für persönliche Anliegen. Der letzte Punkt ist übereinstimmend mit den positiv bewerteten Erfahrungen, dass die PSH eine persönliche und übersichtliche Hochschule ist.

2. Personale Kompetenzen „Beziehungsgestaltung, Führung, Kommunikation“ (BFK-Schiene)

Die Mittelwerte der Items zu Führung, Erwartungshaltung und Nähe-Distanz fallen sehr hoch aus (alle 4.4) und das über alle Jahrgänge hinweg. Das lässt den Schluss zu, dass die PSH für den Aufbau dieser Kompetenzen im Studium auf dem richtigen Weg ist.

Die Items zu Elternzusammenarbeit, Lehrerteam und Kommunikation mit Behörden und Öffentlichkeit sind deutlich tiefer bewertet (zw. 3 – 3.8). Das Ergebnis deckt sich mit Evaluationsergebnissen anderer PHn. Die Praxis kann in diesen Bereichen nicht vorweggenommen werden. Es besteht ein strukturelles Defizit.

3. Berufseinführung Kanton Schaffhausen (BEF)

Die 40% der Absolventinnen und Absolventen, die die BEF besucht haben, schätzen beim Gefäss der Praxisgruppe die Gelegenheit für kollegiale Beratung, für die Diskussion von Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und für den Austausch an konkreten Unterrichtsideen. Der BEF gelingt es zudem, den Teilnehmenden Rückhalt beim Berufseinstieg zu geben. Beim Gefäss der Spezialwoche BEF kommt die Ausrichtung gut an, an selbstbestimmten Aktivitäten und Projekten arbeiten zu können.

Allgemeine Fortbildungsinhalte, fachliche Inputs sowie die Reflexion des Rollenverständnisses stehen weniger im Vordergrund. Zusammenfassend könnte man sagen, dass die Teilnehmenden in erster Linie Unterstützung für ihren konkreten Schulalltag suchen und Stärkung durch den Austausch erfahren.

4 Handlungsempfehlungen für die Hochschulleitung

Die Empfehlungen basieren einerseits auf den Ergebnissen der vorliegenden Befragung, andererseits fließen auch Erfahrungen der Autorin als Beauftragte für Qualitätsentwicklung mit ein.

1. Die Begleitung der Studierenden durch Dozierende, Mentorierende und Praxislehrpersonen ist eine Stärke und ein profilbildendes Merkmal der PSHH. Das darf herausgestrichen werden.
2. Im Sinne der Empfehlung 1 und dem Ansatz von „Stärken stärken“ sind die entsprechenden Qualifikationen bei den Dozierenden, Mentorierenden und Praxislehrpersonen weiter zu fördern.
3. Die Kompetenzentwicklung der Studierenden während des Studiums im Bereich der BFK-Ausbildungsschiene als Forschungsfrage aufgreifen, um so ein profilbildendes Element der PSHH-Studiengänge professionell weiter zu entwickeln.
4. Die Kompetenzen der Studierenden in den Profulfächern vertiefen und verbessern.
5. Das Konzept der Lehrbefähigung mit Profil auf strategischer Ebene neu beurteilen.
6. Die Vermittlung von Kenntnissen zur Lern- und Spielbegleitung verstärken.
7. Das Bedürfnis, mehr Handlungskompetenzen im Umgang mit schwierigen Kindern und ihren Familienverhältnissen zu erhalten mit einem Beratungsangebot im Dienstleistungsbereich – fallorientiert und individuell – auffangen.
8. Bei Fragen der Mitgestaltungsmöglichkeiten der Studierenden das Studentenforum explizit einbeziehen (Fragebogen „Absolventenbefragung“ anpassen).

5 Literaturverzeichnis

Nido, M., Trachsler, E., Swoboda, N. (2012). Das anspruchsvolle Web zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf. Befragung von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern an der Volksschule im Kanton Zürich. Iafob – Institut für Arbeitsforschung und Organisationsberatung. (Vgl. Publikationsliste unter <http://www.iafob.ch/index.php/publikationen.html>, Download 12.7.2017)

Roth, K. (2010). Absolventenbefragung PSHH. Masterarbeit Kurs 2 Schulentwicklung IBH, St. Gallen.

Zulliger, S. & Buholzer, A. (2010). „Bericht zur Absolventinnen- und Absolventenbefragung 2008, PHZ Luzern. 2. Überarbeitete Fassung“. Luzern: Forschungsbericht N2. 61 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern.

Weitere Auskünfte zur Studie sind bei der Autorin einzuholen (annemarie.loosli@phsh.ch).